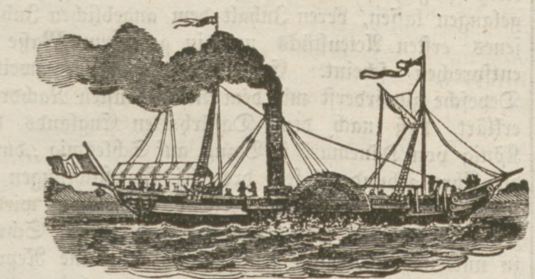
Danziger Dampfboot.

№ 13. Mittwoch, den 16. Januar.



1861. 31ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen des Danziger Dampfboots.

[Wolff's Telegraphisches Bureau.]

Wien, Montag, 14. Januar.
Die heute stattgehabte Generalversammlung der Nationalbank war weniger stürmisch als erwartet wurde. Die Opposition ist nicht durchgedrungen und wurde beantragt, eine Dividende von 32 Gulden festzustellen. Der Regierungsbeschluß wird morgen erwartet, bis wohin die Schlußverhandlung vertagt worden ist.

Wien, Dienstag, 15. Jan., Vormittags.
Nach einem Pesther Telegramm des heutigen „Fortschritt" lauten die Beschlüsse des Neutraer Comitats-Ausschusses wie folgt: Verantwortliches ungarisches Ministerium — Der Landtag auf Grund der Gesetze von 1848 — Entfernung nicht ungarischer Truppen aus Ungarn — Beeidigung der ungarischen Truppen auf die Constitution von 1848 — Organisirung einer Nationalgarde — Ertheilung einer liberalen Verfassung an die Kronländer.

Wien, Dienstag 15. Januar, Abends.
Die „Oesterr. Ztg." theilt mit, daß in den letzten Tagen Seitens Rußlands wiederholentlich die Erklärung nach Paris abgegangen sei, Rußland sei entschlossen, unter allen Umständen die Seeblokade Gaetas nicht anzuerkennen. — In hiesigen höheren Kreisen verlautet, daß der König Franz in einem Schreiben an den Kaiser von Oesterreich den festen Entschluß kundgegeben, die Vertheidigung Gaetas aufs Aeußerste fortzusetzen.

Triest, Montag, 14. Januar.
Graf Montemolin und Gemahlin gestern gestorben. (Wörtlich so gekommen.)

Cattaro, Montag, 14. Januar.
Einem Gerüchte nach hatten 2000 Montenegriner am 9. d. die türkische Grenzfestung Spucz überfallen, waren bereits bis an die Festungsthore gelangt, wurden aber schließlich mit bedeutendem Verluste zurückgeschlagen.

Paris, Montag, 14. Januar, Abends.
Nach einem hier eingetroffenen Telegramm aus Rom vom heutigen Tage hat König Franz Frankreichs Bedingungen in Betreff des Waffenstillstandes aus Gefälligkeit für den Kaiser Napoleon ohne Reserve angenommen. — General Cialdini antwortete, er müsse seinem Souverän Bericht erstatten, verweigerte aber die Annahme des Vorschlages, die Belagerungsarbeiten während des Waffenstillstandes einzustellen.

Paris, Dienstag, 15. Januar.
Der heutige Moniteur enthält eine Verordnung, welche den Senat und die Deputirten zum vierten Februar einberuft.

Paris, Dienstag, 13. Januar, Abends.
Die heutige „Patrie" meldet, daß die Garnisonen von Malta und Corfu verdoppelt werden; auch das englische Geschwader im Mittelmeer wird verstärkt.

Aus Neapel wird vom 12. d. gemeldet, daß General Pinelli sich noch immer mit 9 Bataillonen Piemontesen in den Abruzzen befinde.

Aus Gaeta wird vom 11. d. gemeldet, daß das Feuer eingestellt sei. Die kriegführenden Parteien werden nur die entstandenen Schäden ausbessern.

Turin, Montag, 14. Januar.
Die heutige Opinione meldet: Ein Theil der französischen Flotte hat Gaeta am 14. verlassen, die Feindseligkeiten sind beiderseits eingestellt.

Eine Erklärung.

Die Herren Rodbertus, v. Berg und L. Bucher haben vor einigen Tagen in einem fliegenden Blatte eine Erklärung erlassen, welche großes Aufsehen erregt und zum Theil heftigen Widerspruch findet. Gewisse Leute nennen sie unklar. Das ist sie aber keineswegs. Vielmehr drückt sie die politische Gesinnung der genannten Herren scharf und bestimmt aus. Wir theilen die Erklärung nachfolgend wortgetreu mit.

„In einer allgemeinen Bewegung der Geister kann die Bitte um Gehör nicht erst einer Rechtfertigung bedürfen.

Die Unterzeichneten protestiren dagegen, daß Deutsche auf den Besitzstand Deutschlands das sogenannte Nationalitätsprincip anwenden wollen, das vor der Geschichte nicht besteht, und das ein jeder unserer Nachbarn mit seinen Ansprüchen und Wünschen durchbricht. Soll der Prozeß der Mischung von Stämmen und Racen, in dem ein jeder Staat, ein jedes Volk erwachsen und begriffen ist, soll er um deshalb, weil er auf einem Gebiete zu einer Krisis gekommen, auf anderen unterbrochen werden? Soll Deutschland die vierhundertjährige Verbindung mit seinen südöstlichen Nachbarn lösen, damit eine andere Macht die unvermeidlichen Conflicte in der bunten Mischung unentwickelter Racen, feindlicher Standesgegensätze und schroffer Bekenntnisse im Namen irgend eines andern „Principes", an dem es nicht fehlen würde, in eignem Interesse zur Ruhe bringe?

Franzosen verleugnen das Princip der Nationalität, weil das südliche Element einer noch stärkeren Beimischung von der Ausdauer der nordischen Brüder bedürfe und Paris noch nicht der „mathematische Mittelpunkt" von Frankreich sei; Italiener verleugnen es, weil Triest südlich von den Alpen liege und das Kapital des östreichischen Lloyd größtentheils italienisches sei; Polen, weil sie alles wieder haben müßten, was sie einmal besessen und schwächere Völker unter ihren Schirm zu nehmen hätten; Dänen „aus europäischer Nothwendigkeit"; „Magyaren endlich um des „historischen Rechtes" willen.

„Wollen die Deutschen sowohl das Prinzip gegen sich gelten lassen, wie jede Ausnahme?

Wenn die Pflicht, ein von unsern Vorvätern mit dem „schwereren" deutschen Pfluge gewonnenes Erbe den künftigen Geschlechtern zu erhalten, denen die Meinungen, Prinzipien und Sympathien dieses Tages wenig frommen, aber die an unseren Thaten und Unterlassungen zu tragen haben werden, wenn diese Pflicht uns befiehlt, das Gebiet zu behaupten, dessen das deutsche Volk bedarf, um seine durch die Religionskriege aufgehaltene welthistorische Arbeit zu vollziehen, so gebietet ein berechtigter Stolz, daß wir uns vorbehalten, zu bestimmen, wann und an wen wir herausgeben wollen, was wir entbehren können.

Für die volle und stetige Entwickelung seines Güterlebens und für die gesicherte Machtstellung, ohne welche eine solche Entwickelung nicht möglich ist, bedarf Deutschland eben so sehr eines ungefährdeten Zuganges zum Adriatischen Meere und einer Garantie gegen feindliche politische und wirthschaftliche Systeme an der Donau, wie es des Küstenbesitzes an Ost- und Nordsee bedarf und der Herrschaft über die Ströme, die diesen Meeren zufließen. Zwischen einer Politik, die Schleswig-Holstein dem Vaterlande erhalten, und einer, die unsern Antheil am Mittelmeer vertheidigen will, besteht eine natürliche Solidarität der Interessen und Pflichten. Es ist eine nicht der Antwort zu würdigende Zumuthung an ein Volk von 47 Millionen, sich von einem Meere verdrängen zu lassen. Es ist Leichtsinn, Täuschung und geflissentliche Mißachtung ausdrücklicher Erklärungen zu glauben, daß die Italiener, wenn sie einen Theil erhalten, sich ihrer Prätensionen auf den Rest des Uferrandes begeben würden. Wie die Herrschaft eines deutschen Stammes in Venetien die Sicherheit und das Gewicht von ganz Deutschland erhöht, so würde ganz Deutschland von dem Verluste betroffen werden. Sollten politische Verhältnisse das Opfer erfordern, so könnte eine Entschädigung nur gefunden werden in einer Erwerbung, die dem ganzen Deutschland zu Gute käme.

Der Bundestag ist todt. Die Conferenz fürstlicher Gesandten in Frankfurt besitzt nur die Vollmachten, welche die Regierungen ohne Mitwirkung der Kammern zu ertheilen befugt sind. Sie ist eben so ohnmächtig zur Vereinigung widerstrebender Bundesglieder als incompetent zur Einmischung in die innern Angelegenheiten der einzelnen Staaten. Das deutsche Volk hat also das Werk wieder aufzunehmen, das, mit der Erhebung gegen die Franzosen begonnen, durch die Rückkehr Napoleons von Elba unterbrochen, in der Errichtung des Bundestages einen provisorischen Abschluß erhalten hatte. In dieser Aufgabe, den Bund zu entwickeln, sind wir dem Auslande gegenüber nicht länger beschränkt durch die internationalen Stipulationen, in denen Grundsätze für die neue Gestaltung Deutschlands vorgezeichnet sind. Die betreffenden Bestimmungen der Wiener Congreßacte, des ersten Pariser Friedens und des Tractates von Chaumont sind cassirt durch die Aufhebung der polnischen Constitution, durch die Anerkennung eines Bonaparte auf dem französischen Thron, durch die Verletzung der Neutralität und die Zerstörung der militairischen Sicherheit der Schweiz, durch die Veränderungen in Italien. Im Innern haben die Verpflichtungen, welche die Regierungen in den Jahren 1848 und 1849 dem ganzen deutschen Volke gegenüber eingegangen sind, uns neue Ansprüche gegeben, haben die Verfassungsrechte, in deren Besitz die Bevölkerungen der einzelnen Staaten getreten, uns neue Mittel gewährt.

Die Aufgabe zu lösen, ehe die Wolken sich entladen, ist keine Zeit; den Sturm zu erwarten, wie wir sind, wäre sicheres Verderben. Aber die Kraft des Nationalgefühles, und sie allein, kann einstweilen die Organisation ersetzen, welche die Ungunst der Zeiten uns bisher versagt hat. Ein Nationalgefühl, das von dem Entfernten auf das Erreichbare, von dem Worte auf die That gelenkt, von eigensinnigem Widerstreben und selbstsüchtigem Begehren geläutert, von dem Ernst der Gefahr und dem Glauben an sich selbst durchdrungen ist, findet in dem, was schon gewonnen, die bereiten Mittel, um je nach dem realen Machtverhältniß der Staaten hier Zusammenwirken und Unterordnung zu erzwingen, dort zu festem kräftigem Handeln zu spornen, überall aber die Reste einer zehnjährigen Corruption zu vertilgen, deren volle Sühne allein den Willen und die Kraft des Opfermuthes geben kann. Ein solches Nationalgefühl zu wecken und zu nähren, sich ihm zu beugen und seiner befreienden, siegenden und schaffenden Gewalt zu vertrauen, ist jeder Regierung, jeder Kammer, jeder Partei, jedem Einzelnen geboten und gegeben. Jeder

ist berufen, sich aus träger Gewohnheit des Denkens loszureißen, die Herrschaft des Wortes abzuschütteln und die **Dinge** zu erfassen, — den Blick zu erheben von den Zuständen und Persönlichkeiten, von Zufälligem, Hohlem und Lügenhaftem der Gegenwart zu den dauernden Elementen, welche den langsamen Fortschritt der Geschichte beherrschen, — wohl zu prüfen die Stimmen des Auslandes, die ihren Rath aufdrängen oder ihre Kampfgenossenschaft antragen, — sich aufzuraffen aus mechanischem Nachahmen zu einer selbstständigen Würdigung unserer eigenthümlichen Verhältnisse, aus sentimentaler Befriedigung an den Erfolgen Anderer zu dem gesunden Egoismus, den der Einzelne verleugnen mag, aber mit dem ein Volk sich seiner Unsterblichkeit begiebt. **Großes mögen Alle wirken, wo Jeder handelt, als ob die Rettung des Vaterlandes von ihm abhinge.**

Wessen Zustimmung wir haben, der sei gebeten, dieselbe durch seinen Beitritt zu dieser Erklärung zu bekunden. Wer zu einer größeren Aufgabe Beruf und Kraft fühlt, der lege mit Hand an, das Geringere durchzusetzen. Von Gegnern wollen wir gerne beschämt sein in Ernst und Selbstverleugnung.

Jagetzow, Cöln u. London, im Jan. 1861."

Rundschau.

Berlin, 15. Januar. In der heutigen Sitzung des Herrenhauses lag folgender von den Herren Freiherren v. Gaffron und v. Plötz eingebrachter, von 57 Mitgliedern (unter denen v. Arnim-Boitzenburg, Stahl u. A.) unterstützter Antrag gedruckt vor: „Das Herrenhaus wolle beschließen: eine Adresse an Se. Majestät den Konig in Beziehung auf Allerhöchstdessen Thronbesteigung zu richten." Derselbe ist dadurch motivirt, „daß es angemessen erscheine, daß das Haus, bei seinem ersten Zusammentritt nach der Thronbesteigung Sr. Majestät des Königs, Allerhöchstdemselben unter dem Ausdruck des tiefsten Schmerzes über den Hintritt weiland Sr. Majestät des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm IV., die Gesinnungen unverbrüchlicher Treue und ehrfurchtsvoller Ergebenheit ausspreche." — Zum Präsidenten wurde Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen mit 150 von 160 Stimmzetteln gewählt; erster Vice-Präsident wird Graf Eberhard Stolberg mit 150 von 158 Stimmen; zweiter Vice-Präsident von Düesberg mit 144 von 150 Stimmen.

— Im Hause der Abgeordneten beantragten heute die Fraktionen Vincke und Mathis den Erlaß einer Adresse an den König, erstere mit Hinweis auf die „Nothwendigkeit" der Beantwortung der „nach der Thronbesteigung" gehaltenen Thronrede; letztere nimmt in den Motiven Bezug auf die „gegenwärtigen Umstände", welche eine „Erwiderung auf die Thronrede" erheischten. — Die Präsidentenwahl des Abgeordnetenhauses findet morgen statt; die Abgeordneten Simson, Grabow und Mathis werden wieder gewählt werden.

— Die Königin empfing eine Deputation der städtischen Behörden Berlins und erwiderte auf die Anrede des Oberbürgermeisters Krausnick: „Ich danke der Hauptstadt für die treue Gesinnung, welche sie mir durch ihre Vertreter kund giebt. Das Wohl und Wehe des Königshauses ist so innig verbunden mit dem Schicksale des Vaterlandes, daß die Wünsche für uns auch die Wünsche für Preußen und sein Volk sind. In dieser Einigkeit liegt die Bürgschaft der Zukunft. Die Hauptstadt wächst und gedeiht; was ihr aber mehr noch als dieses zur Ehre gereicht, ist der Sinn wahrer Nächstenliebe, der sich in allen Schichten der Bevölkerung kund giebt. In Anstalten, die aus diesem Sinn hervorgegangen sind, habe ich mehrere von Ihnen, meine Herren, kennen gelernt und hoffe Ihnen dort auch künftig zu begegnen, da meine Fürsorge für unsere Nothleidenden nie erkalten wird. Gott segne in unsern Häusern den echt deutschen Familiengeist, welcher treue Bürger erzieht."

— Für die Tage der Fahnenweihe am 17. und 18. d. M. wird auf Allerhöchsten Befehl die Trauer seitens der Betheiligten abgelegt werden.

— Wie man hört, wird das Ordensfest am nächsten Sonntag, wie hergebracht, nur mit dem Unterschiede stattfinden, daß das sonst übliche Diner ausfällt.

— Mit dem Namenszuge, den König Wilhelm am 12. Jan. unter das Amnestiedekret gesetzt, ist manche Thräne gestillt, ist manchen Herzens heißester Wunsch erfüllt, sind manchem müden Körper und Geist die Thore des Vaterlandes geöffnet. — In Folge des Confliktes zwischen der russischen Gesandtschaft und dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten aus Anlaß einer scharfen Bemerkung des Freiherrn v. Vincke über die Haltung des Attaché Grafen Dunten während einer Eidesleistung hatte bekanntlich der Baron Budberg seine Einlaßkarte zur Diplomatenloge im Abgeordnetenhause dem Freiherrn v. Schleinitz zurückgesandt.

Von der Eider, 9. Jan. Ueber die mehrerwähnten diplomatischen Schritte Englands in der deutsch-dänischen Frage bringt die „Fr. Post-Ztg." unter vorstehender Rubrik die nachfolgende Version: Es ist in den Zeitungen von einer Depesche die Rede gewesen, welche Lord John Russell unterm 8. Dec. in der schleswig-holsteinischen Frage nach Berlin gerichtet habe. Wie ich mit Bestimmtheit höre, hat das englische Kabinet gleichzeitig, zur Mittheilung an die Kopenhagener Regierung, eine Depesche an Berkeley Paget, seinen Gesandten am dänischen Hofe, gelangen lassen, deren Inhalt dem angeblichen Inhalt jenes ersten Actenstücks nur in geringem Maße zu entsprechen scheint. Es wird in dieser zweiten Depesche zuvörderst mit dem entschiedensten Nachdruck erklärt, daß nach dem Dafürhalten Englands der König von Dänemark in Bezug auf Schleswig „durch die Ehre gebunden" sei, dreierlei Verpflichtungen zu erfüllen, die Verpflichtung erstens, Schleswig wieder zu incorporiren, noch einen dahin zielenden Schritt zu unternehmen, dann dem Herzogthum eine Repräsentativverfassung zu gewähren und den beiden dort vertretenen Nationalitäten volle Gleichberechtigung angedeihen zu lassen. Es wird dann ferner bemerkt, daß gewisse Maßregeln der dänischen Regierung der Besorgniß Raum gegeben hätten, als ob sie die deutsche Nationalität in Schleswig zu einer entwürdigenden Inferiorität herabzudrücken beabsichtige, und es wird endlich darauf aufmerksam gemacht, daß für den Fall, wo für Holstein eine Bundesexecution in Vollzug gesetzt werden sollte, in dem angrenzenden Schleswig die Mißstimmung sich leicht zu Tumult und Aufstand werde steigern können, wenn die Regierung es nicht verstehe, jeden Verdacht eines „Treubruchs" und der Absicht, einem zahlreichen, intelligenten und betriebsamen Volksstamm eine untergeordnete Stellung zu bereiten, von sich abzuweisen. Davon, daß die dänische Regierung die übernommenen (Ehren-) Verpflichtungen im Großen und Ganzen erfüllt habe, enthält die Depesche nichts, und es wird mir positiv versichert, daß auch die nach Berlin gegangene Depesche eine solche Behauptung nicht aufstellt, wenn es freilich richtig ist, daß das englische Kabinet, während es dem deutschen Bunde in Bezug auf die (wie oben erwähnt) von Dänemark eingegangenen Verbindlichkeiten ausdrücklich ein Recht der Einmischung zugesteht, demselben, weil den souveränen Rechten des Königs von Dänemark widersprechend, die Befugniß zur Controlle jeder einzelnen Regierungsmaßregel absprechen zu müssen glaubt.

Wien, 11. Jan. Aus **Serbien** lauten die neuesten Nachrichten sehr bedenklich. Es giebt sich dort eine Gährung kund, die ebenso gegen die Türkei wie gegen Oesterreich gerichtet ist. An der gestrigen Börse wollte man sogar wissen, daß ein größerer Trupp die österreichischen Grenzen überschritten habe. Bis jetzt hat jedoch dieses Gerücht keine Bestätigung gefunden, indessen hat sich die Regierung doch veranlaßt gesehen, die an der serbischen Grenze stehenden Truppen zu verstärken. Ueberhaupt gehen seit einigen Tagen zahlreiche Truppenzüge nach Ungarn ab, da die südöstliche Grenze stark besetzt wird. Das in Siebenbürgen stationirte Observationscorps wird auf 20,000 Mann gebracht. Binnen Kurzem erwartet man eine Verfügung, durch welche die Beurlaubten aller Regimenter einberufen werden. — In diplomatischen Kreisen behauptet man, daß offiziellen Pariser Berichten zufolge der Kaiser erklärt habe, daß er unter keiner Bedingung zur Wiederherstellung des Königreiches beider Sicilien die Hand bieten würde.

Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus **Rom** vom 12. d. haben im Theater liberale Manifestationen stattgefunden.

London, 11. Jan. Unter den Unterhaus-Mitgliedern der liberalen Partei circulirt gegenwärtig eine Denkschrift an Lord Palmerston, in welcher sie die Erwartung aussprechen, daß angesichts der Beendigung des Krieges mit China und der friedenverheißenden Beziehungen zu den übrigen Mächten, namentlich zu Frankreich in Folge des Handelsvertrages und der Abschaffung des Paßsystems für in Frankreich reisende Engländer, die Regierung darauf bedacht sein werde, Ersparungen im Staatshaushalte eintreten zu lassen, vornehmlich in den Ausgaben für Heer und Flotte.

— Die „Times" meldet in ihrer zweiten Ausgabe aus Wien vom heutigen Tage, daß der französische Gesandte den Grafen Rechberg officiell benachrichtigt habe; die französische Flotte werde Gaeta am 19. d. Mts. verlassen.

Stockholm, 5. Jan. Die Leiche der Königin Desideria ist vorgestern vom königl. Schlosse nach dem Rittersaale gebracht worden, wo dieselbe heute und am 8. und 9. auf dem Paradebette ausgestellt sein wird; die Leichenfeier wird am 10. d. stattfinden. Das Vermögen, welches die Königin hinterlassen hat, wird auf 3 Millionen Thlr. veranschlagt.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 16. Januar.

— [**Stadt-Verordneten-Versammlung** am **15. Januar**]. Das Protokoll der vorigen Sitzung wird verlesen und angenommen, worauf zur Einführung und Vereidigung des zum Stadt-Kämmerer gewählten bisherigen Polizei-Amtmann Hrn. **Otto Reinhold Strauß** durch Hrn. Bürgermeister **Schumann** geschritten wird. In einer kurzen Einleitungsrede hebt der Hr. Bürgermeister hervor, daß er die auf Hrn. **Strauß** gefallene Wahl mit Freuden begrüße. Persönlich habe er zwar den Gewählten früher nicht näher gekannt; doch er habe ihn aus amtlichen Arbeiten, die seine Unterschrift getragen, schätzen gelernt. Dieselben seien in allen ihren Theilen musterhaft und durchaus gesetzlich glatt gewesen. Nachdem Hr. **Strauß** den Eid geleistet, dankt er der Versammlung für das ihm durch die Wahl erwiesene Vertrauen in kurzen bündigen Worten und wird sodann auch von dem Hrn. Vorsitzenden der Versammlung im Namen derselben mit einigen freundlichen Worten begrüßt und willkommen geheißen. Hierauf verläßt Hr. Bürgermeister **Schumann** den Saal, und Hr. Stadt-Rath **Dodenhof** nimmt seinen Platz als Magistrats-Commissarius ein. Vor Beginn der Tagesordnung erhebt sich Hr. **Trojan** und richtet an den Hrn. Magistrats-Commissarius die Frage: wie es mit dem Statut der höheren Töchterschule stehe. Die Antwort lautet, daß dessen Angelegenheit eifrig betrieben würde und dasselbe nach seiner Vollendung sofort der Versammlung vorgelegt werden solle. In einer andern Frage erkundigt sich Hr. **Trojan** nach der Thätigkeit der zur Berathung über die Höhe der Lehrergehälter niedergesetzten Commission. Der Hr. Magistrats-Commissarius entgegnet, daß er, da er weder Mitglied der Commission noch Decernent in der Angelegenheit sei, augenblicklich die gewünschte Auskunft nicht ertheilen könne, indessen sehr gerne erbötig sei, die nöthige Erkundigung einzuziehen, um in der nächsten Sitzung Rechenschaft abzulegen. Sodann erhebt sich Hr. v. **Rottenburg** mit zwei Fragen, von denen, wie er selbst voranschickt, die eine Wasser, die andere Feuer zum Gegenstande hat. Die Wasserfrage betrifft speciell unsere Straßenbrunnen, welche bei der jetzigen harten Kälte der Gefahr des Einfrierens ausgesetzt und zum Theil auch schon eingefroren sind. Der, der Wohnung des Hrn. v. **Rottenburg** in der Hundegasse gegenüberliegende Brunnen hat bereits seit 13 Tagen kein Wasser. Hr. v. **Rottenburg** macht darauf aufmerksam, daß es früher sogenannte Brunnenherren gegeben, welche die Brunnen in der Winterszeit beaufsichtigt hätten, und fragt nun, wie es denn jetzt mit dieser wichtigen Angelegenheit gehalten werde. Der Herr Magistrats-Commissarius bemerkt in Beziehung auf die frühere Einrichtung, daß nur ein Drittel der gesammten Brunnen zur Winterszeit im Gang erhalten worden sei. Man kommt sodann darin überein, die Angelegenheit der Bau-Deputation schleunigst zur sofortigen Regelung zu überweisen. Herrn **von Rottenburg**'s Feuerfrage betrifft nur eine Eigenschaft des Feuers, nämlich das Licht, welches bisher im Zuhörerraume des Sitzungssaales der Stadt-Verordneten gefehlt. Die Frage hat den anerkennenswerthen Beschluß zur Folge, künftig den Zuhörerraum durch die beiden in demselben vorhandenen Kronleuchter zu erhellen. — Herr **Trojan** leitet darauf die Aufmerksamkeit der Versammlung auf einen von ihr am 10. August 1852 gefaßten Beschluß, demzufolge jeder Jagdpächter von der Mitgliedschaft der Forstdeputation ausgeschlossen ist. Von einigen Seiten wird die Aufhebung dieses Beschlusses verlangt, indem hervorgehoben wird, daß derselbe nur wegen einer Persönlichkeit gefaßt worden sei. Indessen wird von andern Seiten die Aufhebung sehr energisch bekämpft. Gleichwohl wird von der Versammlung der Wunsch ausgesprochen, daß die Herren **Breitenbach** und **Liévin**, welche Jagdpächter sind, Mitglieder der Forstdeputation sein möchten. An der Debatte, die sich entspinnt, betheiligen sich die Herren **Wagner**, **Jebens**, **Liévin**, **Breitenbach**, **Klose**, **Piwko** und **Thiele**. Schließlich erfolgt die Aufhebung des benannten Beschlusses. Von den auf der Tagesordnung stehenden Gegenständen ist es besonders die Liste der für die verschiedenen Deputationen aufgestellten Candidaten, welche die Zeit in Anspruch nimmt. Im weitern Verlauf kommt der früher von Herrn J. C. **Krüger** gestellte Antrag, bezüglich einer hier in's Leben zu rufenden städtischen Feuerversicherungs-Anstalt, zur Sprache, indem auf denselben eine Rückäußerung des Magistrats erfolgt ist. Die Rückäußerung enthält keine Zustimmung. Gleichwohl spricht sie sich für die Niedersetzung einer gemischten Commission behufs der Prüfung der Angelegenheit aus. Der Herr Antragsteller ist auf diese Weise mit der Rückäußerung einverstanden. Nunmehr erfolgt die Bewilligung verschiedener Concessionsgesuche, wobei die neu eingetretenen Mitglieder mit dem bisher von der Versammlung befolgten Prinzip sich einverstanden erklären. — Ein sehr interessanter Gegenstand kommt zum Schluß zur Sprache, nämlich die Verpachtung der, der Stadt Danzig gehörenden Berechtigung der Bernsteinfischerei am Strande der Ostsee, die sich auf eine Strecke von 10 Meilen ausdehnt. Bekanntlich hat Herr Kaufmann **Hirsch** aus Berlin die Pachtsummen sehr in die Höhe getrieben, indem sich sein Gebot für das Jahr auf 5500 Thlr. beläuft, während der bisherige Pächter Herr **Bölke** sich nicht weiter verstiegen hatte, als bis auf 5450 Thlr. Trotzdem hatte es der hiesige Magistrat für gut befunden, sich für Hrn. **Bölke** zu entscheiden. Die dafür namhaft gemachten Gründe sind wichtiger Natur. Von verschiedenen Seiten der Stadt-Verordneten wird

jedoch die Sache anders aufgefaßt und gesagt, daß durch eine solche Handlung der freien Concurrenz der Weg abgeschnitten würde. Herr Hirsch aus Berlin habe das Verdienst, die Pachtsumme in die Höhe getrieben und dadurch der Stadt einen Vortheil zugeführt zu haben. Schon aus diesem Grunde verdiene er Berücksichtigung. Da erhebt sich Herr Klose und erklärt, daß er bevollmächtigt sei, im Namen des Herrn Bölke ebenfalls 5500 Thlr. zu bieten. Nunmehr scheint sich die Nothwendigkeit herauszustellen, einen neuen Licitationstermin anzuberaumen. Zweitens wird auf eine Vertagung der Angelegenheit und drittens der Zuschlag für Hrn. Hirsch beantragt. — Gewichtige Stimmen und sehr einleuchtende Gründe sprechen jedoch dafür, Herrn Bölke den Zuschlag zu ertheilen. Herr Jebens stellte hierzu das Amendement, demselben den Zuschlag für die Summe von 5450 Thlr. zu ertheilen. Der Herr Vorsitzende stellte nunmehr an die Versammlung mit bekannter Geistesklarheit und Verstandesschärfe folgende Fragen: 1) Soll ein neuer Licitationstermin anberaumt werden? 2) Soll die Angelegenheit vertagt werden? 3) Soll Herrn Bölke für die Pachtsumme von 5450 Thlr. der Zuschlag ertheilt werden? — Die beiden ersten Fragen wurden von der Majorität verneint, die letzte jedoch von derselben bejaht, so daß also unser geschätzter Mitbürger Herr Bölke auch ferner Pächter des zu unserer Stadt gehörenden bernsteinreichen Strandes sein wird. Der Schluß der öffentlichen Sitzung erfolgt um ½7 Uhr, worauf die geheime ihren Anfang nimmt.

— In der gestrigen Sitzung des Handwerker-Vereins schloß Herr Oberlehrer Menge seinen am vergangenen Dienstag angefangenen belehrenden Vortrag über den Bau unserer Erde. Von Seiten des Vorstandes wurde darauf u. A. der Beschluß gefaßt, für künftig die Sitzungen und die Thema's, welche in denselben besprochen werden sollen, im Intelligenzblatt zu veröffentlichen.

— Bezüglich der gestern von uns mitgetheilten Notiz über die Karoline Klötzke, geb. Liedtke aus Trutenau ist zu berichtigen, daß dieselbe Frau vom hiesigen Schwurgericht ebenso der Brandstiftung wie des Gattenmordes für schuldig erachtet und nur in Bezug auf die gegen sie erhobene Anklage, auch ihre alte Tante Petzenbürger vergiftet zu haben, frei gesprochen wurde.

— Sonntag Abends entstand bei dem Schuhmachermeister Kokoski in der Breitegasse ein Gardinenbrand dadurch, daß ein 9jähriges Mädchen mit dem Lichte denselben zu nahe kam. Außer den Gardinen sind noch einige andere Gegenstände verbrannt, so daß ein Schaden von etwa 10 Thlrn. entstanden ist.

Marienburg. Die Arbeiten zur Regulirung des Nogatbettes sollen im laufenden Jahr mit Energie fortgesetzt werden. Für die Strecke von Pieckel bis zur Mündung sind 5000 Schock Faschinen, 5000 Schock Buhnenpfähle und 300 Schachtruthen Steine zum Verbauen bestimmt.

Königsberg. In Betreff des Baues der Königsberg-Pillauer Eisenbahn soll, wie wir äußerlich vernehmen, hier der Bescheid eingegangen sein, daß der Staat diese Bahn nicht bauen, wohl aber gerne einer Aktien-Gesellschaft die Concession dazu ertheilen werde, sobald sich eine solche gebildet hat. Hoffentlich wird eine solche sich rasch finden, da von dieser Bahn, wie schon vielfach erörtert, das weitere Aufblühen und Gedeihen Königsbergs abhängig ist.

— Am Montag Nachmittag wurden die von der Amnestie betroffenen Gefangenen aus dem hiesigen Gerichtsgefängnisse bereits entlassen.

Allenburg, 11. Jan. [Mord.] Am vorgestrigen Abende wurde hier der Schneidermeister Wilhelm Wussgien von seinem Lehrburschen Fr. Wilh. Groneberg mittelst eines Zuschlagemessers ermordet. Derselbe brachte dem bereits in seinem Bette Schlafenden mehrere Stiche bei, welche den Tod zur Folge hatten. Als die Frau des Meisters ihrem Manne zur Hülfe herbeieilte, stürzte sich der 19jährige Bursche auch auf diese, wurde jedoch durch deren Hülferuf, auf welchen eine Nachbarin herbeieilte, an seiner schrecklichen Absicht, auch sie zu tödten, gehindert.

Eydtkuhnen, 14. Jan. Am Sylvesterabend stürzte das eiserne Gitterwerk der Scheschuppebrücke zwischen Wirballen und Kowno zusammen und in die Scheschuppe hinein. Bei der Schwierigkeit, verbürgte Nachrichten von drüben zu erhalten, lassen sich die dabei vorgefallenen Verunglückungen nicht constatiren.

Stadt-Theater.

Konradin Kreutzer's „Nachtlager in Granada" bewährte in der gestrigen Darstellung wieder seinen allgemein anerkannten Werth. Dieser erhebt sich freilich nicht über das Bereich des Liedes; aber es ist in diesem auch von so tief greifender Wirkung, daß man ihm die Anerkennung nicht versagen kann, zumal wenn dem Werke von Seiten der Darstellung die rechte Begeisterung zu Theil wird. Wir müssen gestehen, daß die gestrige Aufführung des beliebten Werkes zu den vorzüglichsten Bühnenvorstellungen gehört. Frl. Ungar war als Gabriele schon in ihrer äußeren Erscheinung durch die sanften Reize der Anmuth und Liebenswürdigkeit im höchsten Grade vortrefflich, doch auch durch ihre Stimmbegabung und das anerkennungswertheste dramatische Talent wirkte sie höchst einschlagend und erwarb sich den lebhaftesten Beifall des Publikums. Herr Jansen, Jäger (Prinz-Regent) war ebenfalls in jeder Beziehung ausgezeichnet. Sein Spiel war in Verbindung mit seiner ganzen äußern Erscheinung durchaus chevaleresk und sein Gesang von einer seltenen Kunstvollendung. Wir haben diese Rolle fast nie so vortrefflich gesehen wie gestern von Herrn Jansen. Der Gomez des Herrn Winkelmann wirkte durch Tiefe des Gefühls und die Correctheit des Gesanges mit allem Reiz einer hoch begabten Künstlernatur. — Vorzüglich waren auch die Chöre. Indessen schien dem Orchester die Kälte in den Gliedern zu stecken; denn es war nicht immer so taktfest wie man es verlangen muß.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht.

[Beleidigung eines Beamten.] Der Riemermeister Martschin, ein fleißiger Handwerker, hatte für die hiesige Marine-Verwaltung die Lieferung von Lederzeugstücken übernommen. Am 10. Mai d. J. legte er einen großen Theil der gefertigten Arbeit zur Prüfung und Ablieferung der betreffenden Kommission vor. Es wurde jedoch seine ganze Arbeit verworfen. Darüber fühlte sich Martschin sehr entrüstet und sprach zu Herrn Deckoffizier Rosengarth: „Ich weiß schon, weshalb meine Arbeit verworfen wird. Sie wollen nur Ihrem Freunde Stachowitz die Lieferung zuwenden, mit dem sie des Nachmittags nach Jäschkenthal fahren und dort Kaffee trinken." Herr Rosengarth war über diese Aeußerung sehr beleidigt und erhob wegen derselben die Anklage gegen den Beleidiger. In Folge dessen befand sich der Riemermeister Martschin am vorigen Sonnabend vor den Schranken des Criminal-Gerichts; er bestritt zwar nicht, die Aeußerung gethan zu haben, aber er meinte trotzdem unschuldig zu sein, indem er behauptete, den Beweis der Wahrheit führen zu können. Denn es ist, nachdem seine Arbeit das erste Mal verworfen, eine Commission zur nochmaligen Prüfung derselben niedergesetzt worden, welche einen Theil derselben für untadelhaft, einen andern in dem Grade für gut befunden, daß derselbe durch Nachhülfe ablieferungsfähig zu machen, erklärte und nur den dritten verworfen hat. Der Herr Staatsanwalt legte, indem er seinen Strafantrag stellte, auf diesen Umstand ein sehr bedeutendes Gewicht. Es sei, sagte er, nicht zu verkennen, daß der Angeklagte zu dem beleidigenden Ausspruch allerdings gereizt worden. Habe er schon durch die Strenge des Herrn Rosengarth bei der Prüfung seiner Arbeit einestheils einen pecuniären Verlust erlitten, so sei auch anderntheils sein guter Ruf ohne einen wirklichen zureichenden Grund aufs Spiel gesetzt worden. Darin liege unbedingt ein Milderungsgrund, und er beantrage deshalb nur eine Geldstrafe von 20 Thlr. event. 6 Tage Gefängniß für den Angeklagten. Der Herr Vertheidiger, Justiz-Rath Poschmann, bestand jedoch auf Ermäßigung der beantragten Strafe, indem er sehr wichtige Thatsachen zu Gunsten des Angekl. mit bekannter Gewandtheit anführte. Der hohe Gerichtshof erkannte denn auch nur auf eine Geldstrafe von 15 Thlr.

Polizei-Gericht.

[Beilegung eines falschen Namens.] Am 1. Nov. v. J. kam der Fleischergeselle Herrm. Glaubitz von hier zu einem stark frequentirten Thore unserer Stadt herein und trieb Schweine vor sich her. Diese Thiere nun sollten Schuld daran sein, daß Glaubitz mit der Polizei-Behörde in einen kleinen Conflikt gerieth; sie zerstreuten sich nämlich nach allen Gegenden auf der Promenade und belästigten dadurch die Fußgänger. Ein Polizei-Beamter trat an Glaubitz heran und fragte: „Wer bist du!" Kleinlaut tönte die Antwort: „Otto Undeutsch." Der Lauf der Welt ist aber, daß in einem wohlgeordneten Staate Alles an das Licht der Sonnen kommt; so auch hier. Dem undentschen Otto wurde nachgeforscht und derselbe in der Person des Glaubitz wiedererkannt. Jetzt half kein Leugnen mehr; der Glaubitz wurde wegen Angabe eines falschen Namens unter Anklage gestellt und dafür mit 5 Thlrn. Geldbuße event. 3 Tagen Gefängniß bestraft, ihm auch die Kosten auferlegt.

Die Getrennten.

Novelle von Theodor Mügge.

(Fortsetzung.)

Der Obergerichtsrath war so ruhig lächelnd hinausgegangen, als sei nichts geschehen; Seiler folgte ihm, während der alte Herr am Arm der Geheimräthin nach der anderen Seite hin sich verlor.

Sage mir doch endlich, bat Clara, was die eigentliche Ursache dieses empörenden Auftrittes ist.

Die eigentliche Ursache? erwiederte Dahl. Nun, die steht vor Dir. Unser geliebter Schwager und Freund hat sich dazu herbeigelassen.

Lieber Dahl, versetzte der Geheimrath, ich habe die besten Absichten gehabt und bin aufs Tiefste niedergeschlagen über diesen Ausgang meiner Erwartungen.

Gieb Dir keine Mühe, lieber Seiler, wir kennen uns genau genug, um zu wissen, was wir von uns zu halten haben.

Du bist ungerecht gegen mich, wie gegen Alle.

So sei um so stolzer auf Deine Gerechtigkeit. — Und um Dein Zartgefühl nicht weiter zu verletzen: Gute Nacht!

Wie, rief Seiler, Du willst es zum Aeußersten treiben? Du willst gehen?

Ich will Dir helfen Dein Werk vollenden, sagte Dahl, indem er sich kalt und verächtich abwandte. Komm!

Dies letzte Wort war mit solchem befehlenden Nachdruck gesprochen, daß Clara ihren Arm in den ihres Mannes legte und maschinenartig folgte.

Starrsinniger Mensch! rief der Geheimrath, so geh' in Dein Verderben und reiße Alles mit Dir hinab, was Dich liebt, Deine Frau, Dein Kind, Deine und ihre Zukunft. Zu spät werden sie darüber jammern, wohin Du sie geführt hast.

Dahl war stehen geblieben und hörte ihn ruhig an. — Du besorgter, gewissenhafter Freund, sagte er, welch ein Ehrenmann bist Du! — Wie traurig für mich, daß ich Deinen edlen Absichten nicht Folge leisten kann. Aber Du weißt es; denn wenn ich plötzlich mich verwandelte, wenn ich Deines Gleichen würde —

Was willst Du damit sagen? fragte der Geheimrath, ihn heftig unterbrechend.

Der große stattliche Mann richtete sich stolz vor ihm auf, vor seinen durchbohrenden Blicken schlug Seiler die Augen nieder. — Ich will sagen, sprach er langsam und fest, daß wenn ich Deines Gleichen plötzlich würde, Dein ganzes Spiel verloren wäre und ein Heuchler den andern betrogen hätte.

Du wagst es — fiel Seiler, zitternd vor Zorn, ein — mir in meinem Hause zu sagen —

Warum hältst Du mich auf? rief Dahl ihm zu; thue es nicht, Du könntest noch mehr hören, was Dir den Abend verdärbe. Doch Du bist über solche Kleinigkeiten fort, also nochmals: Gute Nacht!

Regen und Wind schlugen auf der Straße den Forteilenden entgegen, aber Dahl achtete es nicht, und Clara, obwohl nur in einen leichten Seidenmantel gewickelt, den Kopf in ihr Taschentuch gehüllt, sprach kein Wort. — Sie war so entsetzt über den Auftritt, so kummervoll, und ihr Herz so gefoltert von Qualen, daß sie keine Frage that.

Nach kurzer Zeit hielt Dahl ein Miethsfuhrwerk an, und erst als dies mit ihnen weiter rollte, schien er zu bedenken, daß er der leidenden Frau eine Erklärung und Rechtfertigung schuldig sei. — Der Schein einer Laterne fiel in den Wagen, Clara hielt das nasse Taschentuch vor den Augen und schien ihre Thränen zu trocknen.

Mein armes Clärchen, sagte er, Du bist erschrocken, Du zürnest mir? Wie naß Du bist. Hier, nimm meinen Ueberrock, hülle Dich ein. — Ach! Vergebung, daß ich nicht mehr Rücksichten nahm, aber es war mir unmöglich, auch nur eine Secunde länger unter seinem Dache zu bleiben. — Fahre rasch, Kutscher! — Du frierst doch nicht? Laß mich Dein Gesicht sehen. — Du weinst? Ja, das macht mir das Herz schwer.

Er hatte den Arm um sie gelegt, nachdem er den großen Rock um sie geworfen. Jetzt ließ er ihn sinken und ergriff die kalte Hand der jungen Frau, die wie todt in seinen heißen Fingern lag. — Ich wußte es wohl, sprach er halb vor sich hin, daß es besser gewesen wäre, zu Haus zu bleiben.

O! wenn ich bei meinem Kinde wäre, rief Clara vorwurfsvoll. Aber bin ich nicht selbst ein Kind, gelte ich nicht dafür, werde ich nicht so behandelt? Kann ich doch nicht einmal erfahren, was die Ursache dieser Scene ist, die uns in Nacht und Regen aus dem Hause jagt, uns dem Gespött der Menschen preisgiebt, uns zum Geklätsch macht und die letzten Freunde, die wir hatten, von uns trennt.

Ich hatte noch keine Gelegenheit, Dir Aufklärung darüber zu geben, sagte Dahl, denn hätte ich es dort im Hause gethan, so würde eine neue Scene daraus entstanden sein. In Kürze verhält es sich so. Seiler hat den Plan gemacht, mich zum vortragenden Rath im Ministerium ernennen zu lassen, und der Onkel eröffnete mir, daß es nur von mir abhänge, morgen die Berufung mit Rangerhöhung in der Tasche zu haben. — Das sollte die Brücke meiner Versöhnung mit der Regierung und der Uebergang zu einer neuen ehrenvollen Laufbahn sein. Ich lehnte ab —

Du weigertest Dich! rief Clara; o! nun verstehe ich Alles.

Ich lehnte es ab mit allen Gründen, fuhr Dahl fort, denn unmöglich konnte ich mit Ehre und Gewissen es verträglich finden, meinen Abfall mir bezahlen und abkaufen zu lassen.

Freilich, sagte sie erregt, Du bist nicht wie Andere, Du denkst nicht an Versöhnung und — denkst nicht an uns und an die Zukunft.

Du bist gereizt, wie ich sehe, erwiederte er ruhig, aber würdest Du mich noch lieben und achten können, wenn ich von der öffentlichen Stimme als ein Verräther, als ein feiler niederträchtiger Mensch gebrandmarkt würde?

Wer würde das thun? rief die junge Frau. — Menschen, die nichts zu verlieren und nichts zu hoffen haben; Männer von Verstand und Einsehen würden es nicht thun, sie würden sagen, daß Du besonnen gehandelt hast. Mein Onkel ist der ganzen Welt als einer der rechtschaffensten Männer bekannt, der sein weißes Haar mit Ehren trägt. Er kann Dir nichts rathen, was unehrenhaft ist, allein Dein Stolz sträubt sich, Du glaubst Dich zu erniedrigen, wenn Du eine Stellung einnimmst, nach der so Viele vergebens sich sehnen. — Eine Erniedrigung, Geheimrath im Ministerium zu werden! Unerhört und tief kränkend für meinen armen Onkel. (Forts. folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.

Jan.	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter.
15	4	339,40	— 3,9	N. frisch, bezogen m. Schneebühen, später stürmisch.
16	9	332,55	0,0	N. Sturm, bezogen mit Schneebühen.
	12	332,88	— 1,2	N. Sturm, do. do.

Kirchliche Nachrichten

vom 7. bis zum 13. Januar:

St. Elisabeth. Getauft: Feldwebel Friedrich Tochter Martha Louise Minna. Hauptmann v. Borries Sohn Albert Georg Herrmann Philipp Friedrich Martin Rudolph Max.

Aufgeboten: Prem.-Lieut. Aug. Alfred v. Fiedler mit Gräfin Igfr. Johanna Henriette Justine Marie v. Rittberg.

Gestorben: Sergeant Döhring Sohn Arthur Bernhard Carl, 11 M., Unterleibsschwindsucht. Obergefreiter Frdr. Gust. Aug. Karth, 19 J. 4 M., Lungenschwindsucht. Grenadier Joh. Roschkonski, 22 J. 1 M. 5 T., typhöses Fieber.

St. Barbara. Getauft: Böttchergesell Beek Tochter Clara Maria. Schmidt Vollmann Tochter Johanne Friederike. Schuhmacher Spehr in Strohteich Tochter Wilhelmine Helene Selma. Einwohner Böhling in Heubude Sohn George Wilhelm Ferdinand. Arb. Weiß Tochter Marie Rosalie. Arb. Jastrau Sohn Adolph Heinrich. 3 unehel. Kinder.

Aufgeboten: Böttcherges. Alex. Jos. Wilh. Jantzen mit Wwe. Caroline Tokarski geb. Digowski. Kaufmann Rich. Frdr. Möller mit Igfr. Thusnelda Adelh. v. Werden.

Gestorben: Milchhändler Wohlgemuth in Gr. Walddorf ungetaufte Tochter, 5 St., Schwäche. Arb. Hameister in Strohteich Sohn Wilhelm, 6 J. 5 M., Abzehrung. Arb. Grabau in Strohteich Tochter Mathilde Emilie, 6 J. 5 M., gastr. Fieber. Schuhmachermstr. Brusberg Tochter Laura Franziska, 3 J. 3 M., Nervenfieber. Schiffskapitain Gerlach ungetaufte Tochter, 7 T., Schwäche.

St. Salvator. Getauft: Verstorb. Arb. Gast auf Stolzenberg Sohn Carl Heinrich. Arb. Dreier Sohn Rudolph Friedrich. Arb. Weisner Tochter Maria Victoria. Schiffzimmerges. Weiß Sohn Johann Carl.

Aufgeboten: Keine.

Gestorben: Arb. Bartels Tochter Martha, 1 J., Krämpfe.

Himmelfahrtskirche zu Neufahrw. Getauft: Schiffszimmermann Zegke Sohn John William.

Aufgeboten: Seefahrer Frdr. Aug. Düring in Weichselmünde mit Igfr. Justine Cornelia Witschki.

Gestorben: Tischlerges. Thamm Tochter Wilhelmine Auguste, 3 J. 5 M. 6 T., Bräune.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 16. Januar.
Weizen, 21 Last, 129.30, 129, 128.29pfd. fl. 600—615, 124pfd. fl. 520—545, 116pfd. fl. 390.
Roggen, 19 Last, 117 . 124—27pfd. fl. 318 . 339—342 pr. 125pfd.
Gerste, 2⅓ Last, gr. 105pfd. fl. 300.
Erbsen w., 30 Last, fl. 336 . 348 . 357 . 360 . 366—378.

Berlin, 15. Jan. Weizen 74—86 Thlr.
Roggen 50¼—¾ Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große und kl. 42—48 Thlr.
Hafer 26—29 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 48—58 Thlr.
Rüböl 11⅔ Thlr.
Leinöl 11 Thlr.
Spiritus ohne Faß 20⅞—⅔ Thlr.

Stettin, 15. Jan. Weizen 85pfd. 77¼—83 Thlr.
Roggen 77pfd. 46⅓ Thlr.
Spiritus ohne Faß 20⅙ Thlr.

Königsberg, 15. Jan. Weizen 80—96 Sgr.
Roggen 52—58 Sgr.
Gerste, große 40—58 Sgr., kleine 35—45 Sgr.
Hafer 20—30 Sgr.
Erbsen, weiße, 60—65 Sgr.

Elbing, 15. Jan. Weizen hochb. 122pfd. 74—85 Sgr.
Roggen 120pfd. 46—51 Sgr.
Gerste, große 102 . 110pfd. 42—50 Sgr., kleine 99 . 105pfd. 39—45 Sgr.
Hafer 72pfd. 28 Sgr.
Erbsen, weiße Koch- 57—61 Sgr., Futter 51—55 Sgr., graue 50—75 Sgr., grüne 70—76 Sgr.
Bohnen 60—66 Sgr.
Wicken 40—50 Sgr.
Spiritus 21⅔ Thlr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Die Hrn. Rittergutsbesitzer Rittmeister Simon n. Gattin a. Mariensee und Plehn a. Lippi. Hr. Fabrikant Bohnen a. Crefeld. Die Hrn. Kaufleute Obermeyer a. Fürth, Heyne a. Berlin, Wieting a. Bremen, Nebendohl a. Petersburg, Busch a. Hamburg u. Laurent a. Brüssel.

Hotel de Berlin:
Hr. Partikulier Settnick a. Königsberg. Hr. Fabrikbesitzer Frohnhöfer a. Stettin. Hr. Rittergutsbesitzer v. Wedell a. Pomm. Stargard. Die Hrn. Kaufleute Berges, Müller u. Borgfeld a. Berlin.

Schmelzer's Hotel:
Die Hrn. Rittergutsbesitzer Lieut. a. D. v. Koß n. Gattin a. Mendritz und Hauptmann a. D. Milczewski a. Zelasen. Hr. Finanz-Assessor Hund a. Braunschweig. Hr. Baurath Knabe a. Halberstadt. Die Hrn. Kaufleute Wolff a. Bromberg, Döwenthal a. Frankfurt a. O., Schneider a. Lübeck, Rothe a. Leipzig, Scheffler a. Carwen, Hirschfeld a. Berlin und Pape a. Apolda.

Walter's Hotel:
Hr. Gutsbesitzer Schulz n. Gattin a. Montau. Hr. Rentier Berger n. Sohn a. Memel. Die Hrn. Kaufleute Schröder a. Memel, Döring a. Halberstadt, Ebbenheim a. Schwedt, Woldmann a. Barmen, Sohlmann a. Fürth und Nathan a. Berlin.

Hotel de Thorn:
Die Hrn. Kaufleute Mühlberg a. Breslau, Sect a. Berlin und Benneckenstein a. Stettin. Hr. Fabrikant Weydemann a. Frankfurt.

Deutsches Haus:
Die Hrn. Gutsbesitzer Lemm a. Krikko, Pauli a. Naugardt und Koch a. Neudorf. Die Hrn. Kaufleute Meininger a. Berlin, Lemke a. Cöslin und Gebrüder Hirschfeld a. Breslau.

Hotel d'Oliva:
Hr. Gutsbesitzer Möller a. Kaminitza. Hr. Kaufmann Pinner a. Berlin. Hr. Oekonom Domke a. Stolp.

Berliner Börse vom 15. Januar 1861.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	99¼
Staats-Anleihe v. 1859	5	104¾	104¼
Staats-Anleihen v. 1850,52,54,55,57,59	4½	100¼	99¾
do. v. 1856	4½	100¼	99¾
do. v. 1853	4	95½	95
Staats-Schuldscheine	3½	—	85½
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	116½	—
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	83	—
do. do.	4	—	91½
Pommersche do.	3½	88¼	87¾

	Zf.	Br.	Gld.
Pommersche Pfandbriefe	4	96¼	95¾
Posensche do.	4	101	—
do. do.	3½	94½	—
do. neue do.	4	88¼	87¾
Westpreußische do.	3½	82½	82
do. do.	4	92¼	91¾
Danziger Privatbank	4	—	82
Königsberger do.	4	81¼	—
Magdeburger do.	4	78½	77½
Posener do.	4	—	76

	Zf.	Br.	Gld.
Pommersche Rentenbriefe	4	—	94¾
Posensche do.	4	91¾	—
Preußische do.	4	94⅛	—
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	—	124½
Oesterreich. Metalliques	5	—	41
do. National-Anleihe	5	49½	—
do. Prämien-Anleihe	4	54	53
Polnische Schatz-Obligationen	4	80⅞	79⅞
do. Cert. L.-A.	5	—	92½
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	85

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.